

Streit-Thema Fischotter: In Weiden gab es die etwas andere Podiumsdiskussion – AZ vom 26.11.2022

SA., 26. / SO., 27. NOVEMBER 2022

Bayern

3

Streit-Thema Fischotter: In Weiden gab es die etwas andere Podiumsdiskussion

In der Max-Reger-Halle sprachen bayerische Vertreter aus der Wissenschaft und Politik über die Fischotter-Problematik. Die Diskussions- teilnehmer waren sich über- raschend einig – lautere Einwände gab es vor allem aus dem Publikum.

Von Sebastian Böhm

Weiden. Nach knapp einer Stunde der Diskussion platzte Alfred Stier am Donnerstagabend der Kragen. „Wie viele Otter brauchen wir noch im Landkreis Tirschenreuth, Neustadt oder Schwandorf, damit wir endlich welche abschießen dürfen?“, wollte er wissen. „Denn wir haben so viele, wir haben so große Schäden.“ Stier ist Vizepräsident des bayerischen Landesfischerverbands für die Berufsfischerei und selbst Betreiber einer Teichanlage in der Oberpfalz.

Er vermisste das Herzblut der Behörden bei dem Thema. Und auch zu wenige Menschen würden eingesetzt, um das Problem zu lösen.

Alfred Stier lauschte wie so viele Besucher der Podiumsdiskussion „Der Fischotter – eine Herausforderung für die Kulturlandschaft“ in der Max-Reger-Halle – so gut wie alle Plätze im Gustav-von-Schlörsaal waren besetzt. Veranstaltet wurde die Diskussion vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege. Rudolf Neumaier und Daniela Sandner führten durch den Abend.

Die Veranstaltung begann mit einem kurzen Interview mit dem 23-jährigen Teichwirt Michael Heberlein aus Plechhammer bei Oberviechtach (Landkreis Schwandorf). Er schilderte, vor welche Herausforderungen ihn der Fischotter bei seiner Arbeit stellt.

Teilnehmer für die Entnahme

An der Diskussion selbst auf dem Podium nahmen dann Christian Hierneis (Bund Naturschutz Bayern; Bündnis 90/Die Grünen), Alexander Flierl (Teichgenossenschaft Oberpfalz; CSU), Annette Freibauer (Leiterin des Instituts für Agrarökologie und Biologischen Landbau in der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft) und Sebastian Hanfland (Geschäftsführer des Landesfischereiverbands) teil. Doch so richtig diskutiert wurde unter den

vier Gästen eigentlich nicht viel. Denn sie waren sich grundlegend einig: Der Fischotter vermehrt sich rapide und bedroht dadurch die Existenz der vielen Teichwirte in der Oberpfalz.

Außerdem befanden alle vier Diskussteilnehmer: Der Fischotter soll entnommen werden dürfen – die Tötung soll also erlaubt sein. Der Fischotter gehört bundesweit aktuell jedoch zu den streng geschützten Arten.

„Wegen mir könnte es sofort losgehen“, erklärte sogar der grüne Landtagsabgeordnete Christian Hierneis. Er ist auch Mitglied beim Bund Naturschutz. Für ihn sei es aber wichtig, dass das Entnahme-Management in staatlicher Hand bleibe. „Es muss gesichert sein, dass der Fischotter dadurch nicht ausstirbt.“

„Muss wasserdicht sein“

Doch die ersten Pilotprojekte der Entnahme werden wohl erst in zwei Jahren beginnen können – auch hier waren sich die Diskussteilnehmer einig. Auch die Bestandsaufnahme werde sich wohl noch ziehen. Bis Ende 2023 gebe es eine solidere Schätzung des Bestandes der Fischotter, sagte Annette Freibauer und betonte: „Das Nächste, was wir machen, muss wasserdicht sein.“

Denn um die Fischotter-Problematik tobt schon seit Jahren ein Rechtsstreit. Das Verwaltungsgericht Regensburg hatte im August 2021 die Ausnahmegenehmigungen der Regierung der Oberpfalz aufgehoben. Diese hatte im März 2020 für drei Standorte in den Landkreisen Tirschenreuth, Schwandorf und Cham die Erlaubnis gegeben, jeweils bis zu zwei männliche Fischotter zu fangen und zu töten.

Dagegen reichten der Bund Naturschutz und die Aktion Fischotter Klagen ein. Diesen gab das Gericht damals statt. Eigentlich sei man damals mit viel Bedacht vorgegangen, indem man die Entnahme auf bestimmte Regionen beschränkt habe, erklärte Alexander Flierl, Landtagsabgeordneter der CSU, auf dem Podium in Weiden. Der Verwaltungsgerichtshof hat nun aber eine erneute Berufung zugelassen. Es heißt also: Weiter abwarten.

„Recht braucht manchmal Zeit“, sagte Flierl. Aus dem Publikum kam aber ein lauter Einwand. „Die haben wir nicht mehr“, rief Alfred Stier.



Der Fischotter breitet sich in der Oberpfalz aus und bereitet den Teichwirten große Sorgen. Er hat es auf ihre Fische abgesehen. Symbolbild: Christophe Gateau/dpa

MEINUNG



Von Sebastian Böhm
Kontakt: sebastian.boehm@oberpfalzmedien.de

Die berechtigten Ungeduld der Teichwirte

Für die vielen Teichwirte im Publikum musste die Podiumsdiskussion in der Max-Reger-Halle eine Qual gewesen sein. Alle Teilnehmer waren sich einig, so ziemlich jeder im Saal wusste, wie die Lösung aussehen muss, doch kommt die schnelle Lösung? Fehlzanzeige! Erst in zwei Jahren beginnen die ersten Pilotprojekte der Entnahme von Fischottern – aber nur vielleicht, und auch nur, wenn alles so läuft, wie es sich die Verantwortlichen vorstellen. Die Ungeduld der Oberpfälzer Teichwirte ist mehr als berechtigt – es geht hier schließlich um ihre berufliche Existenz.

Natürlich haben sich alle Anwesenden darüber gefreut, dass überhaupt größer über dieses Thema gesprochen wurde, doch allen, die genau zugehört haben, sollte nun bewusster denn je sein: Sie sind zum Abwarten verdammt. Es könnte fast als Dilemma beschrieben werden. Doch bei einem Dilemma gibt es keinen vernünftigen Ausweg. Hier schon: Eine bewusste Entnahme unter staatlicher Aufsicht.

ANZEIGE

Advents-Wochen
in unserer Filiale

05. bis 10. Dez. '22
**KAUF 4
ZAHL 3**
Der günstigste Artikel
ist gratis

01. bis 24. Dez. '22
**5€
geschenkt***
Beim Kauf eines

23. Dez. '22
**Prosecco
gratis**